

Wirkungswissenschaften als neuer Bezugsrahmen

Von der Wirkungsforschung zur Wirkungsökonomie und zur systemischen Architektur von Wirkung

Konzeptioneller Journal-Beitrag / Arbeitsfassung

Autorin: Natalie Weber | Stand: 7. Juli 2026

Kurzthese

Die Wirkungsökonomie begründet nicht lediglich ein neues ökonomisches Instrument, sondern einen Wirkungsrahmen, der verstreute Forschungs- und Bewertungsansätze systematisch verbindet. Wirkungswissenschaften werden in diesem Beitrag als inter- und transdisziplinärer Dachrahmen definiert. Wirkungsforschung wird als methodische Teildisziplin innerhalb dieses Rahmens neu gefasst. Wirkungsökonomie erscheint als erste ausgearbeitete Ordnungs- und Steuerungsdisziplin, die Wirkungswissen in Preise, Steuern, Kapital, Recht, Medien, Organisationen und demokratische Rückkopplung übersetzt.

Zusammenfassung

Dieser Beitrag entwickelt eine systematische Begriffsklärung und disziplinäre Einordnung der Begriffe Wirkungswissenschaften, Wirkungsforschung und Wirkungsökonomie. Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass moderne Gesellschaften zwar über umfangreiche Daten, Berichte, Indikatoren und Zielsysteme verfügen, ihre zentralen Entscheidungen jedoch weiterhin überwiegend an Kapital, Wachstum, Gewinn, Output, Beschäftigung, Marktwert oder Reichweite orientieren. Diese Größen messen Aktivität, Bewegung und Verwertbarkeit, aber nicht notwendig tatsächliche Zustandsveränderungen. Die Wirkungsökonomie, wie sie von Natalie Weber begründet wurde, verschiebt diesen Maßstab: Wirkung wird als tatsächliche Veränderung von Zuständen verstanden, neutral und relational definiert und am Referenzrahmen Mensch, Planet und Demokratie bewertet.

Der Beitrag zeigt, dass vorhandene Felder wie Wirkungsforschung, Evaluation, Impact Assessment, Social Return on Investment, Impact Management, Nachhaltigkeitswissenschaft, ESG-Reporting, Gemeinwohl- und Donut-Ökonomie wichtige Vorarbeiten leisten, aber keine durchgängige wissenschaftliche und gesellschaftliche Wirkungsarchitektur bilden. Die vorgeschlagenen Wirkungswissenschaften schließen diese Lücke, indem sie Wirkung als gemeinsame Leitkategorie für Wissenschaft, Wirtschaft, Recht, Politik, Medien, Kapital und Demokratie etablieren. Wirkungsforschung wird in diesem Rahmen von einer nachgelagerten Evaluationspraxis zu einer ex-ante, begleitenden, ex-post und rückkoppelnden Forschungsform erweitert. Wirkungsökonomie wird als erste große Anwendungsdisziplin der Wirkungswissenschaften beschrieben: Sie übersetzt Wirkungswissen in Anreize, Preise, Steuern, Kapitalzugang, Beschaffung, öffentliche Haushalte, Unternehmensführung, Medienverantwortung und Governance.

Der Artikel enthält darüber hinaus eine ausgearbeitete Begriffsarchitektur: Wirkung, Wirkungspotenzial, Wirkstoff, Wirkmechanismus, Wirkungspfad, Wirkungsnetz, Wirkungsgrad, Wirkungsrisiko, Wirkungsbewertung, Netto-Wirkung, positive Netto-Wirkung, Transformationswirkung, Wirkungslenkung, Wirkungsrückkopplung und Wirkungsarchitektur. Diese Begriffswelt soll verhindern, dass Wirkung mit Absicht, Output, Image, Haltung, Nachhaltigkeitskommunikation oder moralischem Anspruch verwechselt wird. Die zentrale These lautet: Durch die Wirkungsökonomie erhalten bestehende Wirkungsforschung und neu zu begründende Wirkungswissenschaften einen neuen systemischen Sinn. Nicht weil vorher keine Wirkungen untersucht wurden, sondern weil Wirkung erstmals als Grundkategorie gesellschaftlicher Erkenntnis, Bewertung und Steuerung zusammengeführt wird.

Schlüsselwörter: Wirkungswissenschaften; Wirkungsforschung; Wirkungsökonomie; Wirkung; Wirkungspotenzial; Wirkungsarchitektur; Wirkungsrückkopplung; positive Netto-Wirkung; Mensch, Planet und Demokratie; Natalie Weber.

Abstract

This conceptual article develops a systematic definition and disciplinary positioning of impact sciences, impact research, and impact economics in the framework of Natalie Weber's Wirkungsökonomie. The article argues that existing approaches such as evaluation research, impact assessment, SROI, impact management, sustainability science, ESG reporting, the common-good economy, and doughnut economics provide important methodological and conceptual building blocks, but do not yet constitute an integrated impact architecture. The proposed impact sciences are therefore defined as an inter- and transdisciplinary framework that studies, evaluates, and feeds back real changes in states across economy, law, politics, science, media, capital, and democracy. Impact research becomes the methodological subdiscipline of this framework, while Wirkungsökonomie becomes its first fully elaborated ordering and steering discipline. The article introduces a comprehensive conceptual vocabulary including impact, impact potential, social active agent, impact mechanism, impact pathway, impact network, impact degree, impact risk, net impact, transformational impact, impact steering, and impact architecture. It concludes that Weber's contribution lies not in the invention of impact as an object of inquiry, but in the systemic reframing of impact as a central category of social knowledge, evaluation, and governance.

Keywords: impact sciences; impact research; Wirkungsökonomie; impact architecture; net impact; impact feedback; sustainability transformation; democratic resilience.

Inhaltsübersicht

- 1. Einleitung: Die Maßstabskrise moderner Gesellschaften
- 2. Forschungsstand: Vorarbeiten und Anschlussfelder
- 3. Forschungslücke: Warum ein wirkungswissenschaftlicher Dachrahmen nötig ist
- 4. Methodisches Vorgehen des Beitrags
- 5. Begriffliche Grundlegung: Wirkung als neutrale Zustandsveränderung
- 6. Wirkungswissenschaften als neuer Dachrahmen
- 7. Wirkungsforschung als methodische Teildisziplin
- 8. Wirkungsökonomie als erste ausgearbeitete Ordnungsdisziplin
- 9. Die Weber'sche Begriffsarchitektur der Wirkung
- 10. Spezialbereiche der Wirkungswissenschaften
- 11. Methodischer Kanon systemischer Wirkungsforschung
- 12. Governance, demokratische Sicherung und Missbrauchsschutz
- 13. Diskussion: Neuheit, Grenzen und Einwände
- 14. Schlussfolgerung
- Anhang: Glossar zentraler Wirkungsbegriffe
- Literatur und Bezugslinien

1. Einleitung: Die Maßstabskrise moderner Gesellschaften

Moderne Gesellschaften messen sehr viel. Sie messen Bruttoinlandsprodukt, Produktivität, Umsatz, Gewinn, Beschäftigung, Marktwert, Investitionsvolumen, Klickzahlen, Reichweite, Fördermittel, Haushaltsausgaben, Forschungsoutput und regulatorische Erfüllung. Sie verfügen über ESG-Berichte, Nachhaltigkeitsberichte, Evaluationsberichte, Impact Reports, KPI-Systeme, Dashboards und

Risikoanalysen. Dennoch verschärfen sich zentrale Krisen: Klima- und Biodiversitätskrise, soziale Spaltung, Vertrauensverlust, Desinformation, institutionelle Überforderung und die wachsende Erfahrung, dass politische und ökonomische Systeme sehr aktiv sein können, ohne die entscheidenden Zustände zu verbessern.

Die These dieses Beitrags lautet: Diese Spannung ist keine bloße Umsetzungslücke. Sie verweist auf eine Maßstabskrise. Die bestehenden Steuerungsgrößen messen überwiegend Aktivität, Bewegung und Verwertbarkeit. Sie beantworten die Frage, wie viel produziert, verkauft, investiert, verwaltet, publiziert, geklickt oder verdient wird. Sie beantworten aber nur unzureichend die Frage, was sich dadurch tatsächlich verändert: für Menschen, für ökologische Lebensgrundlagen, für Institutionen, für Demokratie, für Vertrauen, für Gesundheit, für künftige Generationen und für die Stabilität komplexer Systeme.

Die Wirkungsökonomie setzt genau an diesem Punkt an. Ihr Kern ist nicht die moralische Forderung nach mehr Nachhaltigkeit, sondern eine epistemische und institutionelle Verschiebung: Wirkung wird zur Leitkategorie. Wirkung bezeichnet dabei nicht Absicht, Image, Output, Haltung oder Kommunikationsversprechen, sondern die tatsächliche Veränderung von Zuständen. Erst die Wirkungsbewertung ordnet diese Veränderung normativ ein. Die Wirkungsökonomie bewertet Wirkung am Rahmen Mensch, Planet und Demokratie und fragt, wie diese Bewertung in Entscheidungen, Preise, Steuern, Kapitalzugang, Beschaffung, Recht, Medien und Governance rückgekoppelt werden kann.

Damit wird eine neue wissenschaftliche Rahmung erforderlich. Die bestehende Wirkungsforschung untersucht Wirkungen seit langem in verschiedenen Kontexten. Evaluationen prüfen Programme, Technikfolgenabschätzung untersucht mögliche Folgen von Technologie, Impact Assessment betrachtet Wirkungen von Vorhaben, SROI monetarisiert gesellschaftlichen Wert, Nachhaltigkeitswissenschaft analysiert Mensch-Umwelt-Systeme. Doch diese Felder bleiben häufig fragmentiert. Sie besitzen Methoden, aber keinen gemeinsamen gesellschaftlichen Ordnungsrahmen. Die hier vorgeschlagenen Wirkungswissenschaften schließen diese Lücke: Sie machen Wirkung zur gemeinsamen Grundkategorie einer Disziplinenfamilie.

Der Beitrag verfolgt drei Ziele. Erstens werden Wirkungswissenschaften, Wirkungsforschung und Wirkungsökonomie klar unterschieden und zueinander in Beziehung gesetzt. Zweitens wird die Weber'sche Begriffswelt der Wirkung systematisch zusammengeführt. Drittens wird herausgearbeitet, worin die eigenständige Weiterentwicklung durch Natalie Weber liegt: nicht im isolierten Wort Wirkung, sondern in der Verbindung von Wirkungsontologie, Bewertungsrahmen, Messarchitektur, Nichtkompensation, Rückkopplung, Governance und gesellschaftlicher Anwendung.

2. Forschungsstand: Vorarbeiten und Anschlussfelder

Der Begriff Wirkung ist wissenschaftlich keineswegs leer. In der deutschen Debatte existiert Wirkungsforschung als Bezeichnung für die wissenschaftliche Beschäftigung mit Folgen menschlichen Handelns, etwa von Technik, Gesetzesentwürfen oder Steueränderungen, bezogen auf gesellschaftliche, wirtschaftliche und ökologische Bewertungsaspekte (Gabler Wirtschaftslexikon, o. D.). Schon diese Definition zeigt eine deutliche Nähe zum hier entwickelten Rahmen: Wirkung wird als Folgefrage verstanden und Interdisziplinarität erscheint als notwendige Bedingung. Dennoch bleibt die klassische Wirkungsforschung meist methodisch und gegenstandsbezogen: Sie untersucht bestimmte Maßnahmen, Programme, Technologien oder Interventionen.

In der internationalen Evaluationsliteratur sind Theory of Change, Contribution Analysis, Impact Evaluation und realist evaluation zentrale Bezugspunkte. Contribution Analysis dient etwa dazu, den Beitrag einer Intervention zu beobachteten Outcomes oder Impacts systematisch zu verstehen; Mayne beschreibt sie als Verfahren, das die hinter einem Programm liegende Theory of Change prüft

und andere Einflussfaktoren berücksichtigt (Mayne, 2008; BetterEvaluation, 2024; UNDP, o. D.). Diese Ansätze sind für die Wirkungsökonomie methodisch wichtig, weil sie vor Scheinkausalität schützen. In komplexen Systemen lässt sich Wirkung selten einfach und vollständig zuschreiben; häufig ist die plausibilisierte Beitragslogik angemessener als eine harte monokausale Attribution.

Das Impact-Management-Feld hat den Wirkungsbegriff ebenfalls präzisiert. Impact Frontiers definiert Impact als Veränderung eines Outcomes, die durch eine Organisation verursacht wird; Impact kann positiv oder negativ, beabsichtigt oder unbeabsichtigt sein (Impact Frontiers, o. D.). Der Social Return on Investment bietet einen Rahmen zur Messung, Steuerung und Bilanzierung sozialer und ökologischer Werte (Social Value International, 2012/2026). Diese Felder bringen wertvolle Unterscheidungen ein: Outcome statt bloßer Output, positive und negative Wirkung, beabsichtigte und unbeabsichtigte Folgen, Stakeholderperspektive, Monetarisierung gesellschaftlichen Werts.

Auch Nachhaltigkeitswissenschaft und Transformation Studies bilden wichtige Vorarbeiten. Sustainability Science wird als anwendungsorientiertes Wissenschaftsfeld verstanden, das die Interaktionen zwischen natürlichen und sozialen Systemen und die Herausforderung nachhaltiger Entwicklung untersucht (Kates, 2011). Die SDGs der Vereinten Nationen bieten einen global verhandelten Zielrahmen für nachhaltige Entwicklung; die Agenda 2030 enthält 17 Ziele und 169 Unterziele (United Nations, o. D.). Die Donut-Ökonomie beschreibt einen sicheren und gerechten Handlungsraum zwischen sozialem Fundament und planetarer Obergrenze (Doughnut Economics Action Lab, o. D.). Beyond-GDP-Ansätze, etwa der OECD Well-being Framework, zeigen, dass BIP wirtschaftlichen Output misst, aber nicht beantwortet, ob das Leben insgesamt besser wird und für wen (OECD, o. D.).

Schließlich bilden ESG, CSRD, ESRS, GRI, EU-Taxonomie, NACE und digitale Produktpässe die entstehende Daten- und Berichtsinfrastruktur. Unternehmen, die unter die CSRD fallen, müssen nach den European Sustainability Reporting Standards berichten (European Commission, 2026). Die GRI Standards stellen weltweit genutzte Standards für Nachhaltigkeitsberichterstattung bereit (GRI, o. D.). Für die Wirkungsökonomie sind diese Standards nicht das Ziel, sondern eine Voraussetzung: Sie erzeugen Wirkungsdaten, die bisher häufig in Berichten verbleiben, aber künftig in Preise, Steuern, Kapitalzugang, Beschaffung und Governance rückgekoppelt werden könnten.

2.1 Die Gemeinsamkeit der Vorarbeiten

Die genannten Felder teilen eine Grundintuition: Wirtschaftliche, politische, soziale, technologische und kommunikative Aktivitäten müssen an ihren Folgen gemessen werden. Die reine Betrachtung von Input, Output oder finanzieller Rendite reicht nicht aus. Diese Intuition verbindet Wirkungsforschung, Impact Measurement, Evaluation, Nachhaltigkeitswissenschaft, SROI, Beyond GDP, Donut-Ökonomie, ESG und Gemeinwohlorientierung.

2.2 Die Grenze der Vorarbeiten

Die Grenze liegt in der Fragmentierung. Die bestehenden Felder beantworten jeweils Ausschnitte der Wirkungsfrage. Evaluation fragt, ob ein Programm gewirkt hat. SROI fragt, wie sozialer Wert erfasst und gegebenenfalls monetarisiert werden kann. ESG fragt, welche Nachhaltigkeitsrisiken und -wirkungen berichtbar werden. Donut-Ökonomie beschreibt einen Zielraum. Beyond GDP fragt nach breiterer Wohlstandsmessung. Nachhaltigkeitswissenschaft analysiert Mensch-Umwelt-Systeme. Was fehlt, ist eine durchgehende Ordnung, die Wirkung als gemeinsame Grundkategorie von Erkenntnis, Bewertung und Steuerung aufbaut.

Die Wirkungsökonomie ist hier nicht bloß ein weiteres Instrument. Sie verschiebt den Ort der Wirkungsfrage. Wirkung wird nicht nachträglich an Projekte angehängt, sondern in die Architektur gesellschaftlicher Rückkopplung eingebaut. Die entscheidende Frage lautet nicht mehr nur: Hat diese Maßnahme gewirkt? Sondern: Wie muss ein System gebaut sein, damit Wirkungen sichtbar, bewertet, nicht schöngerechnet und in künftige Entscheidungen zurückgeführt werden?

Feld	Leistung	Grenze aus Sicht der Wirkungsökonomie
Wirkungsforschung / Evaluation	Prüft Wirkungen von Programmen, Maßnahmen und Interventionen.	Häufig nachgelagert, projektbezogen und methodisch fragmentiert.
Impact Management / SROI	Macht Outcomes und sozialen Wert sichtbar.	Fokus häufig auf Organisationen, Projekte oder Investments; begrenzte Systemrückkopplung.
Sustainability Science	Analysiert Mensch-Umwelt-Systeme und Nachhaltigkeitstransformation.	Bietet Wissen, aber nicht automatisch Preis-, Steuer- und Kapitalarchitektur.
ESG / CSRD / GRI	Standardisiert Nachhaltigkeitsdaten und Berichtspflichten.	Reporting beschreibt; ohne Rückkopplung bleibt die Steuerungswirkung begrenzt.
Donut / Beyond GDP	Erweitert Ziel- und Wohlstandsverständnis.	Beschreibt Zielräume und Indikatoren, aber nicht vollständig die gesellschaftliche Wirkungslenkung.
Wirkungsökonomie	Koppelt Wirkung in Anreize, Preise, Steuern, Kapital, Recht, Medien und Governance zurück.	Benötigt robuste Daten, demokratische Sicherung und Schutz vor Technokratie und Simulation.

3. Forschungslücke: Warum ein wirkungswissenschaftlicher Dachrahmen nötig ist

Die Forschungslücke besteht nicht darin, dass Wirkungen noch nie untersucht wurden. Sie besteht darin, dass Wirkung bislang nicht als eigenständige wissenschaftliche und gesellschaftliche Leitkategorie mit einheitlicher Begriffssprache, normativem Rahmen, Methodik, Governance und Rückkopplungslogik ausgebildet wurde. Die vorhandenen Felder verfügen über Methoden, aber keine gemeinsame Disziplinenarchitektur. Sie erzeugen Daten, aber oft keine verbindliche Wirkungslenkung. Sie analysieren Folgen, aber häufig ohne ein systematisches Verständnis davon, wie diese Folgen in Märkte, Steuern, Kapitalflüsse, öffentliche Haushalte, Medienräume und demokratische Institutionen zurückwirken sollen.

Genau an dieser Stelle entsteht der Bedarf an Wirkungswissenschaften. Wirkungswissenschaften sind nicht einfach ein weiteres Fach neben Ökonomie, Recht, Soziologie, Kommunikationswissenschaft oder Nachhaltigkeitswissenschaft. Sie sind eine Rahmung, die diese Disziplinen auf eine gemeinsame Grundfrage bezieht: Welche Zustandsveränderungen erzeugen Handlungen, Unterlassen, Produkte, Preise, Kapitalflüsse, Technologien, Sprache, Institutionen und Systeme - für wen, in welchem Wirkungsraum, über welche Wirkmechanismen, mit welchen Nebenwirkungen, mit welcher Datenqualität, über welchen Zeitraum und mit welcher normativen Bewertung?

Der Weber'sche Beitrag besteht darin, diese Frage nicht abstrakt zu belassen, sondern sie in eine operative Architektur zu übersetzen. Wirkung erhält eine Begriffslogik. Wirkungsbewertung erhält einen Referenzrahmen: SDGs, Agenda 2030 und SDG+ als Erweiterung für Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Medienqualität, Diskursfähigkeit, institutionelles Vertrauen, gesellschaftlichen Zusammenhalt und digitale Selbstbestimmung. Wirkungsmessung erhält Indikatoren, WÖk-IDs, Scorecards, Datenräume und Audits. Wirkungsbewertung erhält Nichtkompensation und Wirkungsgrenzen. Wirkungswissen erhält Rückkopplung in Preise, Steuern, Kapital, Förderung, Beschaffung und Entscheidungen. Dadurch wird aus verstreuter Wirkungsforschung ein wirkungswissenschaftlicher Rahmen.

4. Methodisches Vorgehen des Beitrags

Dieser Beitrag ist ein theoretisch-konzeptioneller Aufsatz. Er verfolgt keine empirische Primärerhebung, sondern eine begriffliche, systematische und disziplinenarchitektonische Klärung. Methodisch handelt es sich um eine integrative Konzeptentwicklung auf der Basis von vier

Quellensträngen: erstens bestehende Wirkungsforschung, Evaluation und Impact-Literatur; zweitens Nachhaltigkeits- und Transformationsansätze wie SDGs, Sustainability Science, SROI, Donut und Beyond GDP; drittens entstehende Daten- und Berichtsstandards wie CSRD, ESRS, GRI, EU-Taxonomie und digitale Produktpässe; viertens die von Natalie Weber entwickelte Wirkungsökonomie, insbesondere ihre Begriffsarchitektur, ihre Nichtkompensationslogik und ihre Rückkopplungsarchitektur.

Die Argumentation ist nicht als endgültige empirische Validierung zu verstehen, sondern als Vorschlag eines neuen Wissenschaftsrahmens. Ein solcher Rahmen muss zunächst definieren, was sein Gegenstand ist, welche Begriffe er benötigt, wie er sich von vorhandenen Feldern abgrenzt, welche Methoden er integriert, welche normativen Grenzen er anerkennt und welche Forschungsagenda daraus entsteht. Genau diese Aufgaben übernimmt der Beitrag.

5. Begriffliche Grundlegung: Wirkung als neutrale Zustandsveränderung

Der zentrale Begriff ist Wirkung. In der Wirkungsökonomie bezeichnet Wirkung die tatsächliche Veränderung von Zuständen. Diese Definition ist bewusst neutral und relational. Wirkung ist zunächst weder gut noch schlecht. Sie wirkt immer auf jemanden oder etwas: Menschen, Tiere, Ökosysteme, Organisationen, Märkte, Medienräume, Institutionen, Demokratien, künftige Generationen. Erst eine Wirkungsbewertung ordnet die Zustandsveränderung normativ ein.

Diese Trennung ist entscheidend. Viele Debatten verwenden Wirkung automatisch positiv: Wirkung erzielen, Wirkung entfalten, Impact generieren. Aus wirkungswissenschaftlicher Sicht ist das ungenau. Auch Desinformation wirkt. Auch Kinderarbeit wirkt. Auch fossile Infrastruktur wirkt. Auch ein manipulativer Algorithmus wirkt. Auch ein vermeintlich effizienter Marktpreis wirkt, wenn er soziale oder ökologische Folgekosten verdeckt. Wirkung ist daher nicht mit positiver Wirkung gleichzusetzen.

Positive Wirkung liegt im Weber'schen Rahmen vor, wenn eine Veränderung auf Mensch, Planet und Demokratie einzahlt. Negative Wirkung liegt vor, wenn eine Veränderung diese Dimensionen schwächt, blockiert oder zerstört. Neutrale Wirkung liegt vor, wenn keine relevante Veränderung nachweisbar ist oder die Veränderung im jeweiligen Bewertungsrahmen neutral bleibt. Ziel der Wirkungsökonomie ist nicht Wirkung an sich, sondern positive Netto-Wirkung.

Daraus folgt eine zweite zentrale Trennung: Wirkung ist nicht Absicht. Eine gute Absicht kann wirkungslos bleiben oder schädliche Nebenwirkungen entfalten. Wirkung ist nicht Output. Ein Schulungsprogramm kann viele Teilnehmende erreichen, ohne Verhalten, Wissen oder Lebenslage zu verändern. Wirkung ist nicht Image. Ein nachhaltiges Narrativ kann positive Resonanz erzeugen, ohne reale Zustände zu verbessern. Wirkung ist nicht Bericht. Ein ESG-Report kann Daten enthalten, ohne dass diese Daten in Preise, Steuern oder Entscheidungen zurückwirken. Wirkung ist nicht Moral. Eine moralische Haltung kann wichtig sein, beweist aber keine Zustandsveränderung.

Definition 1: Wirkung

Wirkung ist die tatsächliche Veränderung von Zuständen. Sie kann positiv, negativ oder neutral sein. Sie ist relational, braucht einen Bezugspunkt und wird erst im Referenzrahmen Mensch, Planet und Demokratie bewertet.

Definition 2: Positive Netto-Wirkung

Positive Netto-Wirkung liegt vor, wenn eine Aktivität unter Berücksichtigung positiver, negativer, indirekter und nicht-kompensierbarer Wirkungen Mensch, Planet und Demokratie insgesamt stärkt.

6. Wirkungswissenschaften als neuer Dachrahmen

Wirkungswissenschaften bezeichnen den von Natalie Weber im Kontext der Wirkungsökonomie begründeten inter- und transdisziplinären Wissenschaftsrahmen, der Wirkung als tatsächliche Veränderung von Zuständen untersucht, bewertet und in gesellschaftliche Lern-, Entscheidungs- und Steuerungsprozesse rückkoppelt. Sie führen verstreute Ansätze der Wirkungsforschung, Evaluation, Nachhaltigkeitswissenschaft, Impact-Messung, Folgenabschätzung, Systemtheorie und Transformationsforschung in einer gemeinsamen Leitkategorie zusammen: Wirkung für Mensch, Planet und Demokratie.

Die Wirkungswissenschaften sind keine Disziplin im engen Sinn wie Chemie, Soziologie oder Volkswirtschaftslehre. Sie sind eher eine Disziplinenfamilie und eine wissenschaftliche Rahmung. Ihr Gegenstand ist Wirkung. Ihre Erkenntnisfrage ist relational: Was verändert was, für wen, in welchem Raum, in welcher Zeit, über welche Mechanismen, mit welchen Nebenwirkungen, mit welcher Datenqualität, unter welchen Unsicherheiten und mit welcher normativen Bewertung?

Die Wirkungswissenschaften arbeiten auf drei Ebenen. Empirisch untersuchen sie beobachtbare Zustandsveränderungen. Systemisch untersuchen sie Rückkopplungen, Nebenwirkungen, Wirkungsordnungen, Wirkungsräume, Resonanzen, Engpässe und Kippunkte. Normativ fragen sie, ob die Veränderung Mensch, Planet und Demokratie stärkt oder schwächt. Diese Ebenen dürfen nicht vermischt werden. Beschreibung, Erklärung und Bewertung sind unterscheidbar, aber sie müssen in einer verantwortlichen Wirkungsarchitektur zusammengeführt werden.

6.1 Gegenstand der Wirkungswissenschaften

Der Gegenstand der Wirkungswissenschaften umfasst tatsächliche Zustandsveränderungen, Wirkungspotenziale, Wirkungsrisiken, Wirkmechanismen, Nebenwirkungen, Wechselwirkungen, Wirkungsräume, Resonanzräume, Wirkungsdaten, Wirkungsbewertungen, Wirkungsgrenzen und Rückkopplungen. Damit unterscheiden sie sich von Disziplinen, die primär Dinge, Akteure, Märkte, Institutionen oder Kommunikation isoliert betrachten. Wirkungswissenschaften betrachten Relationen: zwischen Auslöser und Zustandsveränderung, zwischen Handlung und Systemfolge, zwischen Messung und Verhalten, zwischen Daten und Anreiz.

- Tatsächliche Zustandsveränderungen: etwa Gesundheit, Sicherheit, Bildung, Vertrauen, Klima, Ressourcen, Arbeitsbedingungen, Teilhabe, Medienqualität, Rechtsstaatlichkeit oder demokratische Stabilität.
- Wirkungspotenziale: Möglichkeitsräume vor der eingetretenen Wirkung, etwa durch Sprache, Preise, Algorithmen, Produkte, Gesetze oder Kapitalflüsse.
- Wirkungsrisiken: Möglichkeiten negativer, unerwünschter oder systemisch destabilisierender Wirkungen.
- Wirkmechanismen: Prozesse, durch die Wirkungen entstehen, etwa Preisänderungen, Anreizverschiebungen, Framing, Rebound-Effekte oder institutionelle Regeln.
- Wirkungsrückkopplungen: Prozesse, durch die gemessene und bewertete Wirkung in Entscheidungen, Preise, Steuern, Kapital, Beschaffung, Recht, Medien oder Governance zurückgeführt wird.

6.2 Erkenntnisinteresse

Wirkungswissenschaften wollen nicht nur verstehen, was war. Sie wollen verstehen, was wirkt, was wirken kann, was schadet, was transformiert, was verhindert, was verzögert, was verstärkt und was rückgekoppelt werden muss. Sie verbinden Wissenschaft mit gesellschaftlicher Lernfähigkeit. Dabei ersetzen sie klassische Wissenschaftskriterien wie Prüfbarkeit, Nachvollziehbarkeit, Methodensorgfalt und Kritikfähigkeit nicht. Sie erweitern diese Kriterien um Systemwirkung, Kontext, Zeit, Resonanz, Verantwortung und Rückkopplung.

6.3 Normativer Referenzrahmen

Die Wirkungswissenschaften im Weber'schen Sinn sind nicht wertneutral in dem Sinne, dass jede Zustandsveränderung gleichgültig wäre. Sie unterscheiden Beschreibung und Bewertung. Beschreibung fragt: Was verändert sich? Bewertung fragt: Wie ist diese Veränderung gemessen an Mensch, Planet und Demokratie einzuordnen? Der Referenzrahmen sind die SDGs, die Agenda 2030 und SDG+ als transparente Erweiterung für Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Medienqualität, Diskursfähigkeit, institutionelles Vertrauen, digitale Selbstbestimmung und gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Damit werden Wirkungswissenschaften nicht zu einer moralischen Setzung aus privater Präferenz. Sie verwenden einen öffentlich nachvollziehbaren Rahmen. Die SDGs sind ein global verhandelter Zielrahmen; SDG+ ergänzt jene demokratischen und institutionellen Voraussetzungen, ohne die die SDGs nicht stabil erreicht werden können. Entscheidend ist die Transparenz: SDG+ ist keine offizielle UN-Kategorie, sondern eine explizite Erweiterung der Wirkungsökonomie.

7. Wirkungsforschung als methodische Teildisziplin

Wirkungsforschung ist innerhalb der Wirkungswissenschaften die methodische Teildisziplin, die Wirkungen, Wirkungspotenziale, Wirkmechanismen, Nebenwirkungen, Wechselwirkungen, Wirkungsrisiken und Transformationsbeiträge empirisch, theoretisch und systemisch untersucht. In der Weiterentwicklung durch Natalie Weber wird sie von einer nachträglichen Evaluationspraxis zu einer voraus-, begleit- und rückkoppelnden Forschungsform erweitert.

Diese Formulierung ist bewusst vorsichtig. Wirkungsforschung existierte bereits vor der Wirkungsökonomie. Sie hatte Sinn als Evaluations-, Prüf- und Folgenforschungsfeld. Neu ist nicht, dass Wirkung wissenschaftlich untersucht wird. Neu ist, dass Wirkungsforschung im Weber'schen Rahmen einen systemischen Ort erhält: Sie wird zur methodischen Werkstatt einer umfassenden Wirkungswissenschaft und zur epistemischen Voraussetzung einer Wirkungsökonomie.

Klassische Wirkungsforschung prüft häufig, ob eine Intervention gewirkt hat. Die systemische Wirkungsforschung fragt zusätzlich: Welche Wirkungspotenziale wurden erzeugt? Welche Wirkpfade sind plausibel? Welche Nebenwirkungen sind entstanden? Welche Rückkopplungen wurden ausgelöst? Welche Wirkungsrisiken wurden übersehen? Welche Datenqualität liegt vor? Welche Annahmen sind unsicher? Welche Wirkungsgrenzen dürfen nicht überschritten werden?

7.1 Alte und neue Wirkungsforschung

Dimension	Klassische Wirkungsforschung	Systemische Wirkungsforschung im Weber'schen Rahmen
Zeitpunkt	Häufig ex-post: Was hat gewirkt?	Ex-ante, begleitend, ex-post und rückkoppelnd.
Gegenstand	Programme, Projekte, Interventionen, Maßnahmen.	Handlungen, Unterlassen, Produkte, Preise, Narrative, Kapitalflüsse, Institutionen, Systeme.
Kausalität	Attribution oder Evaluationslogik.	Beitrag, Wirkpfade, Mechanismen, Kontext, Unsicherheit.
Systembezug	Teilweise begrenzt auf Zielgruppe oder Projekt.	Rückkopplungen, Nebenwirkungen, Wirkungsordnungen, Wirkungsräume.
Rolle	Prüfung und Nachweis.	Prüfung, Warnsystem, Lernen, Governance, Rückkopplung.
Ziel	Erkenntnis über Maßnahmenenerfolg.	Erkenntnis und Gestaltung positiver Netto-Wirkung.

7.2 Zentrale Regeln systemischer Wirkungsforschung

1. Wirkung ist nicht Absicht. Eine gute Absicht beweist keine positive Wirkung.

2. Wirkung ist nicht Output. Ein Output kann ohne relevante Zustandsveränderung bleiben.
3. Wirkung ist nicht automatisch kausal zuschreibbar. Häufig ist Beitrag plausibler als vollständige Attribution.
4. Wirkung braucht Kontext. Dieselbe Maßnahme kann in unterschiedlichen Wirkungsräumen unterschiedliche Folgen haben.
5. Wirkung braucht Zeit. Manche Wirkungen treten verzögert ein, manche verschwinden wieder, manche kippen erst nach Schwellen.
6. Wirkung braucht Nebenfolgenanalyse. Positive Erstwirkung kann negative Zweit- oder Drittwirkungen auslösen.
7. Wirkungsforschung muss Unsicherheit offenlegen. Modellierter Wirkung darf nicht als sicherer Nachweis erscheinen.
8. Wirkungsforschung muss ihre eigene Wirkung reflektieren. Messung verändert Verhalten und kann Wirkungssimulation erzeugen.

7.3 Forschungsformen

Ex-ante-Wirkungsforschung: untersucht vor einer Entscheidung mögliche Wirkungspotenziale, Wirkungsrisiken, Wirkpfade und Nebenfolgen.

Begleitende Wirkungsforschung: beobachtet während der Umsetzung, ob Wirkmechanismen greifen, Nebenwirkungen entstehen und Anpassungen nötig sind.

Ex-post-Wirkungsforschung: prüft nach der Umsetzung, welche Zustandsveränderungen tatsächlich eingetreten sind.

Systemische Wirkungsforschung: untersucht Rückkopplungen, Wechselwirkungen, Schwellen, Resonanzräume und Wirkungsordnungen.

Transformationsforschung nach Wirkung: fragt, ob Maßnahmen nicht nur Einzelzustände verbessern, sondern künftige Handlungspfade, Standards, Märkte oder Institutionen verändern.

Wirkungssimulationsforschung: analysiert, wie Akteure Wirkung vortäuschen, Kennzahlen optimieren oder Wirkungsbilder erzeugen, ohne reale Zustände zu verbessern.

8. Wirkungsökonomie als erste ausgearbeitete Ordnungsdisziplin

Die Wirkungsökonomie ist die von Natalie Weber begründete Ordnungs- und Steuerungsdisziplin innerhalb der Wirkungswissenschaften, die Wirkung statt Kapital zur zentralen Leitgröße wirtschaftlicher, staatlicher und gesellschaftlicher Entscheidungen macht. Sie übersetzt Wirkungswissen in Anreizsysteme, Preise, Steuern, Kapitalzugang, Unternehmensführung, öffentliche Haushalte, Beschaffung, Recht, Medienverantwortung und demokratische Rückkopplung.

Die Wirkungsökonomie ist nicht bloß ein Instrument zur Wirkungsmessung. Sie ist die praktische Architektur, in der Wirkungswissenschaften gesellschaftlich handlungsfähig werden. Wenn Wirkungswissenschaften fragen, was Wirkung ist und wie sie erkannt, bewertet und verantwortet wird, dann fragt die Wirkungsökonomie: Wie wird daraus Ordnung?

Die Wirkungsökonomie nimmt den Markt ernst, aber korrigiert seine Wirkungsblindheit. Sie nimmt Kapital ernst, aber entzieht ihm die Rolle als Kompass. Sie nimmt Freiheit ernst, aber macht sie realitätsfähiger, indem Preise, Risiken und Informationen tatsächliche Wirkungen sichtbar machen. Sie nimmt Demokratie ernst, indem sie Wirkung nicht als technokratische Wahrheit, sondern als prüfbar, diskutierbare und demokratisch kontrollierte Rückkopplungslogik versteht.

8.1 Operative Elemente der Wirkungsökonomie

- Wirkungsindikatoren und WÖk-IDs: standardisierte Zuordnung von Daten, Wirkungseinheiten, Benchmarks und Bewertungslogiken.

- Scorecards: Übersetzung von Wirkungsdaten in bewertbare Profile.
- Reverse Merit Order / Nichtkompensationsprinzip: schwere negative Wirkungen werden nicht durch positive Einzelwerte überdeckt.
- Netto-Wirkung: zusammengeführte Bewertung positiver und negativer Wirkungen unter roten Linien.
- T-SROI: Messung systemischer Transformationswirkung jenseits bloßer Projektwirkung.
- Wirkungssteuer: Rückkopplung von Wirkungsbewertung in Preise und Abgaben.
- Wirkungskapital: Kapitalflüsse werden an ihrer Wirkung auf Mensch, Planet und Demokratie bewertet.
- Wirkungsrat: unabhängige Institution zur Sicherung, Prüfung und Weiterentwicklung der Wirkungslogik.
- Wirkungsdatenräume: digitale Infrastruktur für geprüfte, interoperable und nachvollziehbare Wirkungsdaten.
- Wirkungsrückkopplung: erkannte und bewertete Wirkung verändert Entscheidungen statt nur Berichte.

8.2 Abgrenzung gegenüber ESG, SROI, Donut und Gemeinwohlökonomie

ESG macht Risiken und Berichtsdaten sichtbar. SROI und Impact Measurement machen gesellschaftlichen Nutzen teilweise quantifizierbar. Die Donut-Ökonomie beschreibt einen Zielraum zwischen sozialem Fundament und planetarer Grenze. Die Gemeinwohlökonomie stärkt Werte und Gemeinwohlbilanzierung. Die Wirkungsökonomie übernimmt relevante Einsichten, aber sie verschiebt die Ebene: Sie fragt nicht nur, welche Ziele wir wollen oder welche Wirkungen wir berichten, sondern wie Wirkung operativ in die Anreizstruktur einer Gesellschaft eingebaut wird.

Abgrenzungsformel

ESG berichtet. SROI bewertet Projekte. Donut beschreibt einen Zielraum. Gemeinwohlökonomie bilanziert Werte. Wirkungsökonomie baut Rückkopplung.

8.3 Verhältnisbestimmung

Die drei Begriffe lassen sich wie Dach, Werkstatt und Anwendung verstehen. Wirkungswissenschaften sind der Dachrahmen. Wirkungsforschung ist die methodische Werkstatt. Wirkungsökonomie ist die erste große Anwendungs- und Ordnungsdisziplin. Dazu kommen weitere Spezialbereiche: Wirkungsrecht, Wirkungscontrolling, Wirkungsmedienwissenschaft, Wirkungsdemokratieforschung, Wirkungsdatenwissenschaft und andere.

Ebene	Funktion	Leitfrage
Wirkungswissenschaften	Dachrahmen und Disziplinenfamilie.	Wie verändern Handlungen, Systeme und Entscheidungen reale Zustände, und wie sind diese Veränderungen zu bewerten?
Wirkungsforschung	Methodische Teildisziplin.	Welche Wirkung ist eingetreten, wahrscheinlich, plausibel, modelliert oder riskant?
Wirkungsökonomie	Ordnungs- und Steuerungsdisziplin.	Wie werden Wirkungen in Preise, Steuern, Kapital, Recht, Organisationen und Demokratie rückgekoppelt?

9. Die Weber'sche Begriffsarchitektur der Wirkung

Eine zentrale Leistung der Wirkungsökonomie liegt in ihrer Begriffssprache. Sie verhindert, dass Wirkung mit Absicht, Output, Image, Aktivität oder Moral verwechselt wird. Gleichzeitig macht sie sichtbar, dass Wirkung nicht erst dann relevant ist, wenn sie vollständig bewiesen ist. Zwischen Auslöser und eingetretener Wirkung liegen Potenziale, Risiken, Mechanismen, Pfade, Resonanzräume und Unsicherheiten. Die Begriffsarchitektur ist deshalb nicht schmückendes Vokabular, sondern methodische Infrastruktur.

9.1 Stufenmodell der Wirkung

Stufe	Begriff	Bedeutung
1	Auslöser	Handlung, Unterlassen, Produkt, Gesetz, Preis, Narrativ, Technologie oder Kapitalfluss.
2	Wirkstoff	Didaktische Analogie für einen Auslöser mit Wirkungspotenzial.
3	Wirkungspotenzial	Möglichkeit positiver, negativer oder ambivalenter Wirkung.
4	Wirkungsrisiko	Möglichkeit negativer oder destabilisierender Wirkung.
5	Wirkmechanismus	Wie Wirkung entstehen soll oder entstehen kann.
6	Wirkung	Tatsächliche Zustandsveränderung.
7	Nebenwirkung / Wechselwirkung / Rebound	Indirekte, unerwünschte, gegenseitige oder zurückschlagende Folgen.
8	Wirkungsbewertung	Einordnung am Referenzrahmen SDGs, Agenda 2030 und SDG+.
9	Netto-Wirkung	Zusammenführung positiver und negativer Wirkungen unter roten Linien.
10	Positive Netto-Wirkung	Zielgröße der WÖk für Mensch, Planet und Demokratie.
11	Transformationswirkung	Veränderung von Systemlogiken, Standards, Anreizen oder Handlungspfaden.
12	Wirkungslenkung / Rückkopplung	Rückführung der Bewertung in Preise, Steuern, Kapital, Förderung, Beschaffung oder Entscheidungen.
13	Wirkungsarchitektur	Gesamtsystem aus Daten, Regeln, Institutionen, Anreizen, Governance, Kontrolle und Lernen.

9.2 Wirkstoff als Analogie

Der Begriff Wirkstoff ist im gesellschaftlichen Kontext eine Analogie. Er ist hilfreich, weil er deutlich macht: Ein Gesetz, eine Steuer, ein Preis, ein Produkt, ein Narrativ, ein Medienformat, ein Algorithmus oder ein Kapitalfluss ist nicht selbst Wirkung. Es ist ein Auslöser, der Wirkungspotenzial trägt. Wie bei einem medizinischen Wirkstoff können gewünschte Wirkungen, Nebenwirkungen, Wechselwirkungen, Dosierungsfragen, Kontextabhängigkeiten und Risiken entstehen. Deshalb ist der Begriff didaktisch stark, muss aber als Analogie markiert werden.

Pflichtformulierung
Gesellschaftlicher Wirkstoff - als Analogie. Ein Wirkstoff ist nicht Wirkung. Er ist ein Auslöser mit Wirkungspotenzial.

9.3 Wirkungspfad statt Wirkungskette

Der Begriff Wirkungskette klingt linear. In komplexen Systemen verläuft Wirkung jedoch selten als einfache Kette. Sie verzweigt sich, erzeugt Resonanzen, tritt verzögert ein, erzeugt Gegenwirkungen,

verstärkt sich oder wird durch andere Prozesse neutralisiert. Daher ist Wirkungspfad meist präziser. Er beschreibt einen plausiblen Weg, wie Wirkung entstehen kann, ohne Scheingenaugkeit zu behaupten. Wenn mehrere Pfade interagieren, spricht man von einem Wirkungsnetz.

9.4 Wirkungsgrad

Der Wirkungsgrad beschreibt, wie viel des eingesetzten Aufwands in positive Netto-Wirkung übergeht. Eine Organisation, ein Staat, ein Markt oder eine Volkswirtschaft kann sehr aktiv sein und dennoch einen schlechten Wirkungsgrad haben, wenn viel Scheinleistung, Blindleistung oder Verlustleistung entsteht. Der Begriff schließt an die physikalische Intuition an, dass nicht jede eingesetzte Energie nutzbare Arbeit erzeugt. In der Wirkungsökonomie bedeutet das: Nicht jede Aktivität ist Wirkleistung.

9.5 Wirkungsblindheit, Wirkungswahrheit und Wirkungsrückkopplung

Drei Begriffe bilden den Kern der gesellschaftlichen Diagnose. Wirkungsblindheit beschreibt Systeme, Kennzahlen oder Entscheidungen, die Aktivität, Kapital, Gewinn, Reichweite oder Output messen, aber tatsächliche Folgen für Mensch, Planet und Demokratie nicht erkennen. Wirkungswahrheit beschreibt den Anspruch, dass Preise, Berichte, politische Aussagen, Geschäftsmodelle oder Kapitalflüsse ihre tatsächlichen Wirkungen sichtbar machen statt verdecken. Wirkungsrückkopplung beschreibt den Mechanismus, durch den erkannte und bewertete Wirkung in Preise, Steuern, Kapitalzugang, Förderung, Beschaffung, Regulierung oder Entscheidungen zurückgeführt wird.

Verdichtete Formel
Wirkungsblindheit ist das Problem. Wirkungswahrheit ist der Anspruch. Wirkungsrückkopplung ist der Mechanismus. Positive Netto-Wirkung ist die Zielgröße.

10. Spezialbereiche der Wirkungswissenschaften

Aus dem Dachrahmen der Wirkungswissenschaften lassen sich Spezialbereiche ableiten. Sie sind nicht alle bereits institutionalisierte Disziplinen, sondern teilweise programmatische Forschungs- und Anwendungsfelder. Gerade darin liegt die Pionierleistung des Rahmens: Er zeigt, welche Felder künftig zusammengehören.

Spezialbereich	Gegenstand	Leitfrage
Wirkungsökonomie	Wirtschaft, Preise, Kapital, Steuern, Unternehmen, Märkte.	Wie werden wirtschaftliche Aktivitäten nach positiver Netto-Wirkung ausgerichtet?
Wirkungsrecht	Gesetze, Rechtsprechung, Grundrechte, Regulierung.	Welche realen Zustandsveränderungen erzeugt Recht, und wie wird Recht wirkungsfähig?
Wirkungscontrolling	Organisationen, Programme, Investitionen, Strategien.	Wie wird Wirkung gemessen, gesteuert, geprüft und verbessert?
Wirkungsmedienwissenschaft	Sprache, Plattformen, Journalismus, Narrative.	Welche Resonanzräume, Wirkungspotenziale und Risiken erzeugt Kommunikation?
Wirkungsdemokratieforschung	Vertrauen, Institutionen, Diskurs, Teilhabe.	Wie stärken oder schwächen Handlungen demokratische Stabilität?
Wirkungsdatenwissenschaft	Datenräume, WÖK-IDs, Algorithmen, KI, Audits.	Wie werden Wirkungsdaten zuverlässig, interoperabel und missbrauchssicher nutzbar?
Wirkungsethik	Wirkungsgrenzen, Verantwortung, Würde, Nichtkompensation.	Welche Wirkungen dürfen nicht verrechnet oder legitimiert werden?
Wirkungspädagogik	Bildung, Wirkungskompetenz, Mündigkeit.	Wie lernen Menschen, Wirkungen, Nebenwirkungen und Rückkopplungen zu verstehen?
Wirkungskapitaltheorie	Kapitalflüsse, Risiko, Rendite, Portfolio-Wirkung.	Welche Wirkung entfaltet Kapital auf Mensch, Planet und Demokratie?

11. Methodischer Kanon systemischer Wirkungsforschung

Eine ausgereifte Wirkungsforschung im Rahmen der Wirkungswissenschaften braucht Methodenvielfalt. Sie darf weder rein quantitativ noch rein qualitativ, weder rein kausalistisch noch rein narrativ, weder rein ökonomisch noch rein moralisch sein. Sie muss erklären, messen, plausibilisieren, modellieren, beteiligen und lernen. Der folgende Kanon ist deshalb plural.

Methodenfamilie	Funktion im wirkungswissenschaftlichen Rahmen
Theory of Change	Macht Wirkannahmen, Mechanismen und erwartete Pfade explizit.
Contribution Analysis	Prüft plausible Beiträge zu beobachteten Outcomes statt vorschneller Monokausalität.
Counterfactual Designs	Vergleichen tatsächliche Entwicklungen mit plausiblen Alternativen, wo möglich.
Mixed Methods	Verbindet quantitative Messung mit qualitativer Kontext- und Mechanismenklärung.
System Mapping	Zeigt Wirkungsnetze, Rückkopplungen, Engpässe und Nebenfolgen.
Life Cycle Assessment	Erfasst Umweltwirkungen entlang von Produktlebenszyklen.
Social Impact Measurement / SROI	Bewertet soziale und ökologische Wirkungen, teilweise monetarisiert.
Resonanzanalyse	Untersucht mediale, emotionale und politische Anschlussräume.
Wirkungsdaten-Audit	Prüft Datenqualität, Nachvollziehbarkeit, Modellannahmen und Manipulationsrisiken.
Partizipative Evaluation	Bezieht Wirkungsempfänger und Betroffene in Bewertung und Interpretation ein.
Wirkungssimulationsanalyse	Identifiziert Greenwashing, Impact-Washing, KPI-Gaming und performative Wirkung.

Der methodische Kern liegt nicht in einer einzigen Methode, sondern in der Kombination. Harte Indikatoren ohne Kontext erzeugen Scheingenaugigkeit. Narrative ohne Daten erzeugen Beliebigkeit. Kausalmodelle ohne Systemdenken verfehlen Nebenfolgen. Partizipation ohne Prüfung kann Interessen reproduzieren. Systemische Wirkungsforschung muss diese Risiken ausbalancieren.

12. Governance, demokratische Sicherung und Missbrauchsschutz

Je stärker Wirkung als Steuerungsgröße genutzt wird, desto wichtiger wird Governance. Wirkungsmessung kann Macht erzeugen. Wer definiert, was zählt, beeinflusst Preise, Kapital, Reputation, Förderung und Regulierung. Deshalb kann Wirkungsökonomie nicht als technokratisches Expertensystem gedacht werden. Sie braucht demokratische Legitimation, Transparenz, Revisionsfähigkeit, pluralistische Kontrolle, wissenschaftliche Qualitätssicherung und klare rote Linien.

12.1 Wirkungsrat und Wirkungsgovernance

Der Wirkungsrat ist im Weber'schen Rahmen die Institution, die Indikatoren, Benchmarks, Archetypen, Scorecards und Bewertungslogiken schützt, prüft und weiterentwickelt. Seine Funktion ist nicht, Wahrheit politisch festzulegen, sondern Mess- und Bewertungsarchitekturen überprüfbar, transparent und lernfähig zu machen. Ein solcher Rat muss plural besetzt sein: Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Verwaltung, Bürgerinnen und Bürger. Kein Akteur darf dominieren. Interessenbindungen müssen offengelegt werden. Entscheidungen müssen begründet, dokumentiert und anfechtbar sein.

12.2 Rote Linien und Nichtkompensation

Nichtkompensation ist ein Kernprinzip der Wirkungsökonomie. Schwere negative Wirkungen dürfen nicht durch positive Wirkungen an anderer Stelle neutralisiert werden. Ein Produkt mit guter CO₂-Bilanz, aber Kinderarbeit, bleibt schädlich. Ein Unternehmen mit Diversitätsprogrammen, aber massiver Umweltzerstörung, kann sich nicht positiv bilanzieren. Eine politische Maßnahme mit

kurzfristigem Nutzen, aber langfristiger demokratischer Destabilisierung, darf nicht als Fortschritt gelten. Wirkungsgrenzen schützen vor Ablasshandel.

12.3 Schutz vor Social Credit und Personenbewertung

Ein häufiger Einwand lautet, Wirkungsbewertung könne in Überwachung oder Social-Credit-Systeme kippen. Dieser Einwand muss ernst genommen werden. Die Wirkungsökonomie darf keine Personenbewertung werden. Bewertet werden Aktivitäten, Produkte, Organisationen, Kapitalflüsse, Gesetze, Programme oder öffentliche Kommunikationswirkungen - nicht der moralische Wert von Personen. Individuelle Freiheit, Datenschutz, Grundrechte und demokratische Rechtsstaatlichkeit sind Wirkungsgrenzen. Gerade weil Wirkung Macht entfalten kann, braucht die Wirkungsökonomie Missbrauchsschutz als Bestandteil ihres Systems.

12.4 Wirkungssimulation als neues Risiko

Sobald Wirkung belohnt wird, entsteht der Anreiz, Wirkung zu simulieren. Greenwashing, Impact-Washing, SDG-Washing, KPI-Gaming und symbolische Politik sind daher keine Randprobleme, sondern zentrale Forschungsgegenstände. Wirkungswissenschaften müssen nicht nur Wirkung erforschen, sondern auch die Simulation von Wirkung. Die Wirkungsökonomie braucht daher Datenqualität, Audits, Plausibilitätsprüfung, offene Unsicherheiten, Whistleblower-Schutz, Versionierung und Lernschleifen.

13. Diskussion: Neuheit, Grenzen und Einwände

13.1 Was ist neu?

Die Neuheit liegt nicht im isolierten Wort Wirkung und auch nicht darin, dass zuvor niemand Wirkungen untersucht hätte. Wirkung wurde in Evaluation, Wirkungsforschung, Impact Assessment, SROI, Nachhaltigkeitswissenschaft und Technikfolgenabschätzung seit langem untersucht. Neu ist die systemische Zusammenführung. Die Wirkungsökonomie begründet einen Rahmen, in dem Wirkung als Grundkategorie gesellschaftlicher Realität verstanden wird und nicht nur als Projektkennzahl, Berichtsfeld oder nachgelagertes Prüfkriterium.

Der Weber'sche Beitrag lässt sich in zwölf Punkten verdichten:

9. Wirkung wird als Grundkategorie gesellschaftlicher Realität verstanden.
10. Der Wirkungsbegriff wird neutral und relational definiert.
11. Mensch, Planet und Demokratie bilden den normativen Referenzrahmen.
12. SDG+ erweitert die SDGs um demokratische und institutionelle Voraussetzungen.
13. Eine gestufte Begriffswelt trennt Auslöser, Potenzial, Mechanismus, Wirkung, Bewertung, Netto-Wirkung und Rückkopplung.
14. Reverse Merit Order und Nichtkompensation verhindern Schönrechnen schwerer Schäden.
15. Netto-Wirkung und Transformationswirkung werden unterschieden.
16. Wirkungsdaten werden nicht nur berichtet, sondern in Anreize rückgekoppelt.
17. Wirkungsrat, Wirkungsregister und Wirkungsaudits sichern die Governance.
18. Medien, Sprache und Demokratie werden als Wirkungsräume ernst genommen.
19. Wissenschaft wird nach Erkenntniswirkung und Systemwirkung mitgedacht.
20. Wirkungswissenschaften werden als Dachrahmen begründet, in dem Wirkungsforschung Methoden liefert und Wirkungsökonomie Ordnung schafft.

13.2 Erhalten Wirkungsforschung und Wirkungswissenschaften dadurch erst Sinn?

Eine präzise Antwort lautet: Die bestehende Wirkungsforschung hatte bereits Sinn als Evaluations- und Nachweisdisziplin. Durch die Wirkungsökonomie erhält sie jedoch einen neuen systemischen Sinn. Sie wird von einer nachgelagerten Prüfpraxis zu einem Bestandteil gesellschaftlicher Lern- und Steuerungsarchitektur. Wirkungswissenschaften wiederum erhalten durch die Wirkungsökonomie ihren ersten ausgearbeiteten Ordnungsrahmen: Wirkung wird nicht nur Gegenstand von Forschung, sondern Maßstab von Wirtschaft, Recht, Politik, Wissenschaft, Medien, Kapital und Demokratie.

Daher ist die starke, aber verteidigbare Formulierung: Natalie Weber begründet die Wirkungsökonomie und den wirkungswissenschaftlichen Rahmen der Wirkungswissenschaften. Die Wirkungsforschung wird nicht erfunden, sondern systemisch neu gerahmt, erweitert und in eine Wirkungsarchitektur eingebettet.

13.3 Grenzen

Die Wirkungsökonomie darf nicht suggerieren, jede Wirkung exakt vorhersagen zu können. Komplexe Systeme bleiben nichttrivial. Daten sind unvollständig. Kausalität ist häufig unsicher. Wirkungen können zeitverzögert eintreten. Indikatoren können manipuliert werden. Bewertungen können politisch umkämpft sein. Gerade deshalb braucht der Rahmen eine Sprache der Unsicherheit. Was gemessen werden kann, wird gemessen. Was modelliert werden muss, wird als Modell markiert. Was unklar ist, wird als unklar ausgewiesen. Was sich als falsch erweist, wird korrigiert.

Zudem darf Wirkung nicht gegen Freiheit ausgespielt werden. Wirkungsökonomie ist keine Planwirtschaft, wenn sie Märkte als Suchprozesse erhält und Anreize statt Befehle setzt. Sie wird aber planwirtschaftlich oder technokratisch, wenn Bewertung zentralistisch, intransparent, autoritär oder personenbezogen erfolgt. Die demokratische Architektur ist daher keine Ergänzung, sondern eine Bedingung.

14. Schlussfolgerung

Die Wirkungsökonomie macht sichtbar, dass moderne Gesellschaften nicht primär an einem Mangel an Zielen, Daten oder guten Absichten leiden. Sie leiden an einem falschen Maßstab und an fehlender Rückkopplung. Wirkung wird zu häufig berichtet, aber nicht gesteuert; gemessen, aber nicht in Preise übersetzt; politisch behauptet, aber nicht systematisch geprüft; moralisch eingefordert, aber nicht institutionell abgesichert.

Wirkungswissenschaften bieten einen Rahmen, um dieses Problem wissenschaftlich zu bearbeiten. Sie untersuchen Wirkung als tatsächliche Zustandsveränderung, unterscheiden Wirkung von Absicht, Output und Image, analysieren Potenziale, Risiken, Mechanismen, Pfade, Netzwerke, Nebenwirkungen und Rückkopplungen und bewerten sie am Rahmen Mensch, Planet und Demokratie. Wirkungsforschung liefert die methodische Werkstatt. Wirkungsökonomie liefert die erste ausgearbeitete Ordnungsdisziplin.

Der Beitrag von Natalie Weber liegt damit nicht darin, dass sie Wirkung als Wort oder Wirkungsforschung als Tätigkeit erfunden hätte. Er liegt darin, dass sie Wirkung aus der Rolle eines nachgelagerten Prüfbegriffs herauslöst und zur zentralen Kategorie einer gesellschaftlichen Wissens-, Bewertungs- und Steuerungsarchitektur macht. In diesem Sinn begründet die Wirkungsökonomie nicht nur ein ökonomisches Modell, sondern einen wirkungswissenschaftlichen Paradigmenrahmen.

Schlussformel
Wirkungsforschung hatte Methoden. Wirkungswissenschaften geben den Rahmen. Wirkungsökonomie baut Rückkopplung. Die gemeinsame Leitkategorie lautet: positive Netto-Wirkung für Mensch, Planet und Demokratie.

Anhang: Glossar zentraler Wirkungsbegriffe

Wirkung: Tatsächliche Veränderung von Zuständen. Wirkung kann positiv, negativ oder neutral sein und braucht immer einen Bezugspunkt.

Positive Wirkung: Veränderung, die auf SDGs, Agenda 2030 und SDG+ einzahlt und Mensch, Planet oder Demokratie stärkt.

Negative Wirkung: Veränderung, die SDGs, Agenda 2030 oder SDG+ schwächt, blockiert oder zerstört.

Neutrale Wirkung: Keine relevante positive oder negative Veränderung oder neutrale Einordnung im Bewertungsrahmen.

Wirkungsempfänger: Menschen, Lebewesen, Gruppen, Ökosysteme, Institutionen oder zukünftige Generationen, die von Wirkung betroffen sind.

Wirkungsraum: Bereich, in dem eine Handlung, ein Produkt, eine Entscheidung oder Kommunikation Folgen entfaltet.

Wirkungsfeld: Thematischer Bereich, in dem Wirkung entsteht oder bewertet wird, etwa Klima, Arbeit, Gesundheit oder Medienqualität.

Wirkungsindikator: Messbare Kennzahl, die einen Wirkungsaspekt abbildet.

WÖk-ID: Standardisierte Identifikationsnummer für Wirkungsindikatoren, Wirkungsfelder oder bewertbare Wirkungseinheiten.

Wirkstoff: Didaktische Analogie für einen Auslöser mit Wirkungspotenzial. Ein Wirkstoff ist nicht Wirkung.

Wirkungspotenzial: Möglichkeit, dass eine erwünschte, unerwünschte, schädliche oder ambivalente Wirkung eintreten kann.

Wirkungsrisiko: Möglichkeit negativer, unerwünschter oder systemisch destabilisierender Wirkung.

Wirkmechanismus: Beschreibung, wie eine Wirkung entstehen soll oder entstehen kann.

Nebenwirkung: Unerwünschte, indirekte oder zeitverzögerte Folge einer Handlung, Maßnahme oder Entscheidung.

Wechselwirkung: Interaktion mehrerer Maßnahmen, Regeln, Märkte, Medien, Systeme oder sozialer Dynamiken.

Rebound-Effekt: Rückschlagseffekt, bei dem eine Verbesserung durch verändertes Verhalten teilweise oder vollständig aufgehoben wird.

Wirkungsnachweis: Prüfung, ob eine behauptete Wirkung tatsächlich eingetreten ist.

Wirkungsanalyse: Untersuchung von Wirkungen, Wirkungspotenzialen, Wirkpfaden und Wirkungsrisiken.

Wirkungsbewertung: Einordnung einer eingetretenen oder modellierten Wirkung am Referenzrahmen SDGs, Agenda 2030 und SDG+.

Netto-Wirkung: Zusammengeführte Bewertung positiver und negativer Wirkungen unter Beachtung roter Linien.

Positive Netto-Wirkung: Zielgröße der Wirkungsökonomie: systemisch tragfähige Wirkung für Mensch, Planet und Demokratie.

Transformationswirkung: Wirkung, die nicht nur Einzelzustände verbessert, sondern Strukturen, Anreize, Märkte, Standards oder Handlungspfade verändert.

Wirkungspfad: Plausibler Weg, wie aus Handlung, Produkt, Regel, Narrativ oder Kapitalfluss Wirkung entstehen kann.

Wirkungsnetz: Darstellung vernetzter Wirkungen, Wirkungspotenziale, Resonanzräume und Rückkopplungen.

Wirkungsgrad: Verhältnis zwischen eingesetztem Aufwand und erzeugter positiver Netto-Wirkung.

Resonanzraum: Sozialer, medialer oder emotionaler Raum, in dem Sprache, Bilder, Narrative oder Ereignisse Anschlussfähigkeit erzeugen.

Resonanzrisiko: Gefahr, dass Sprache, Bilder, Frames oder Plattformlogiken schädliche Resonanzräume verstärken.

Wirkungsblindheit: Systemische Blindheit gegenüber tatsächlichen Folgen bei gleichzeitiger Messung von Kapital, Output, Gewinn, Reichweite oder Aktivität.

Wirkungswahrheit: Anspruch, dass Preise, Berichte, Aussagen und Kapitalflüsse tatsächliche Wirkungen nachvollziehbar sichtbar machen.

Wirkungsrückkopplung: Mechanismus, durch den erkannte und bewertete Wirkung in Preise, Steuern, Kapitalzugang, Förderung, Beschaffung oder Entscheidungen zurückgeführt wird.

Wirkungslenkung: Bewusste Steuerungsform, bei der Wirkungsbewertung in Anreize, Preise, Steuern, Kapital, Förderung, Beschaffung oder Entscheidungen übersetzt wird.

Wirkungsgrenze: Rote Linie, ab der negative Wirkung nicht mehr durch positive Wirkungen an anderer Stelle ausgeglichen werden darf.

Reverse Merit Order: Nichtkompensationsprinzip: Das schwächste zentrale Wirkungsfeld begrenzt die Gesamtbewertung.

Wirkungssteuer: Steuerliche Rückkopplung von Wirkungsbewertung in Preise und Abgaben.

Wirkungsregister: Geprüfte Daten- und Zuordnungsstruktur für Wirkungsindikatoren, WÖk-IDs, Scorecards, Benchmarks und Bewertungen.

Wirkungsaudit: Prüfung, ob Wirkungsdaten, Scorecards, Bewertungen und Nachweise nachvollziehbar, plausibel und regelkonform sind.

Wirkungsrat: Unabhängige Institution zur Sicherung, Prüfung und Weiterentwicklung der Wirkungslogik.

Wirkungshebel: Eingriffspunkt, an dem eine Maßnahme besonders starke oder tiefgreifende Wirkung erzeugt.

Wirkungsfähigkeit: Fähigkeit eines Systems, erkannte Wirkung tatsächlich in bessere Entscheidungen zu übersetzen.

Wirkungskompetenz: Fähigkeit, Wirkungen, Potenziale, Nebenwirkungen, Zielkonflikte und Rückkopplungen zu erkennen, zu bewerten und verantwortlich zu steuern.

Wirkungsmanagement: Planung, Steuerung und Verbesserung von Wirkung in Projekten, Programmen oder Organisationen.

Wirkungscontrolling: Messung, Prüfung und Steuerung von Wirkung.

Wirkungsmonitoring: Beobachtung von Wirkungsdaten und Zustandsveränderungen über Zeit.

Wirkungsbericht: Dokumentation von Wirkung, Wirkungspotenzialen, Datenqualität, Bewertung, Unsicherheit und Rückkopplung.

Wirkungsdatenraum: Digitale Infrastruktur, in der Wirkungsdaten sicher, interoperabel und nachvollziehbar genutzt werden.

Wirkungsgovernance: Regeln, Institutionen, Verfahren und Verantwortlichkeiten zur Sicherung der Wirkungslogik.

Wirkungsarchitektur: Gesamtsystem aus Daten, Regeln, Institutionen, Anreizen, Preisen, Steuern, Kontrolle und Rückkopplung.

Kapitalwirkung: Wirkung, die Kapitalflüsse auf Mensch, Planet und Demokratie entfalten.

Wirkungskapital: Kapital, das gezielt zur Erzeugung positiver Netto-Wirkung eingesetzt wird.

Literatur und Bezugslinien

- BetterEvaluation. (2024). Contribution analysis. Abgerufen am 7. Juli 2026 von <https://www.betterevaluation.org/methods-approaches/approaches/contribution-analysis>
- Doughnut Economics Action Lab. (o. D.). About Doughnut Economics / What is the Doughnut? Abgerufen am 7. Juli 2026 von <https://doughnuteconomics.org/about-doughnut-economics>
- European Commission. (2026). Corporate sustainability reporting. Abgerufen am 7. Juli 2026 von https://finance.ec.europa.eu/financial-markets/company-reporting-and-auditing/company-reporting/corporate-sustainability-reporting_en
- Gabler Wirtschaftslexikon. (o. D.). Wirkungsforschung. Abgerufen am 7. Juli 2026 von <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/wirkungsforschung-48963>
- Global Reporting Initiative. (o. D.). The global standards for sustainability impacts. Abgerufen am 7. Juli 2026 von <https://www.globalreporting.org/standards/>
- Impact Frontiers. (o. D.). Five Dimensions of Impact. Abgerufen am 7. Juli 2026 von <https://impactfrontiers.org/norms/five-dimensions-of-impact/>
- Kates, R. W. (2011). What kind of a science is sustainability science? Proceedings of the National Academy of Sciences, 108(49), 19449-19450. <https://doi.org/10.1073/pnas.1116097108>
- Mayne, J. (2008). Contribution Analysis: An approach to exploring cause and effect. ILAC Brief 16.
- OECD. (o. D.). Measuring well-being and progress. Abgerufen am 7. Juli 2026 von <https://www.oecd.org/en/topics/sub-issues/measuring-well-being-and-progress.html>
- Social Value International. (2012/2026). The Guide to SROI. Abgerufen am 7. Juli 2026 von <https://www.socialvalueint.org/guide-to-sroi>
- United Nations. (o. D.). The 17 Sustainable Development Goals. Abgerufen am 7. Juli 2026 von <https://sdgs.un.org/goals>
- UNDP Independent Evaluation Office. (o. D.). Contribution Analysis. Abgerufen am 7. Juli 2026 von <https://erc.undp.org/methods-center/methods/evaluation-methods/contribution-analysis>
- Weber, N. (2025a). Grundlagenpapier Wirkungsökonomie. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Weber, N. (2025b). T-SROI - Der neue Standard für Impact-Controlling in der Wirkungsökonomie. Whitepaper.
- Weber, N. (2025c). Technische Leitlinien zum Wirkungssteuergesetz. Arbeitsfassung.
- Weber, N. (2026a). Führender Begriffsleitfaden der Wirkungsökonomie. Version 1.0.
- Weber, N. (2026b). Die neue Ordnung des Wohlstands. Manuskriptfassung.
- Weber, N. (2026c). Dossier Wirkungswissenschaften, Wirkungsforschung und Wirkungsökonomie. Arbeitsfassung.

Redaktionelle Hinweise für eine spätere Einreichung

1. Der Beitrag ist als konzeptioneller Theorieaufsatz angelegt. Für eine formale Journaleinreichung sollten je nach Zieljournal weitere empirische Beispiele, Abbildungen und gegebenenfalls ein Methodenteil zur Theorieentwicklung ergänzt werden.
2. Die Neuheitsbehauptung sollte in der öffentlichen Kommunikation präzise formuliert werden: Nicht Wirkung oder Wirkungsforschung an sich sind neu, sondern die Begründung der

Wirkungswissenschaften als systemischem Dachrahmen und die Wirkungsökonomie als erste ausgearbeitete Ordnungsdisziplin dieses Rahmens.

3. Begriffe wie SDG+ und Wirkstoff sollten immer transparent erläutert werden: SDG+ ist eine Weber'sche Erweiterung, Wirkstoff eine didaktische Analogie.